

eng, unelastisch, den realen Forderungen des Lebens, wie es von Tag zu Tag weiterrollt, nicht anzupassen. Dieser falschen Behauptung steht die andere gegenüber, die den Faschismus als rein opportunistische Anpassung ansieht, als eine Bewegung, die nur dem Antrieb weniger einzelner Menschen und nicht dem Antrieb von Ideen folgt. Auch diese Betrachtungsweise streitet dem Faschismus ab, was seine tiefste Essenz ist. Das Wesen des Faschismus erschöpft sich nämlich durchaus nicht darin, daß eine starke und organisierte Partei viele schwache und desorganisierte Parteien verdrängt hat, sondern der Faschismus ist eben auch eine umfassende Lebensanschauung, eine spirituelle Art: zu sein, die die nationale Tradition wieder in Wert setzt, sie gleichsam lyrisch entflammt, und dennoch von den Realitäten des heutigen Lebens ausgeht und also traditionell und real zu gleicher Zeit ist.

All dies ist, wie man sieht, außerordentlich kompliziert. Aber gerade von dieser Kompliziertheit seines Wesens bezieht der Faschismus das sichere Vertrauen in seine Dauerhaftigkeit. Lebendig sein heißt: eine immer wiederkehrende Verwirklichung des Lebens leben. Nur jene Bewegungen, die wirklich lebendig sind, das heißt, die Möglichkeit einer Entwicklung und einer Verwirklichung in sich tragen, haben Dauer. Sie sind eben Geschichte und nicht nur vorübergehende Ereignisse. Der Faschismus ist Geschichte für das italienische Volk und nicht nur ein vorübergehendes mehr oder weniger gewalttätiges Geschehen, oder vorübergehende mehr oder weniger lobenswerte Vorkehrungen einer Regierung.

Wir haben bereits die Formel festgelegt, daß der Faschismus die Schaffung des italienischen Staates ist. Schon diese Formel zeigt, daß er hoch über dem Kampf der Parteien steht. Die Parteien haben größere oder kleinere Programme zu realisieren, Abgeordnetensitze zu erobern, das Gleichgewicht parlamentarischer Situationen zu halten. Auch der Faschismus war eine Gruppe, aus der eine Partei wurde; aber der Faschismus hat als Partei durchaus nicht angestrebt, stärker zu sein als die anderen Parteien. Der Faschismus zielte auf die Eroberung des Staates, um daraus seinen eigenen Staat zu formen, um die italienische Jugend aufzurufen, sich in seinen Reihen zu sammeln. Das heißt also: der Faschismus machte Revolution. Diese Revolution war wie jede Revolution zerstörend und aufbauend. Er zerstörte die bestehenden Parteien und die bestehende Regierung.

Dieser Umstand, den wir hier andeuten, ist die Ursache vieler falscher und künstlich erzwungener Parallelen zwischen der Situation unseres Landes und den Situationen anderer Länder. Man muß bedenken, daß der italienische Staat erst mit dem Risorgimento zu entstehen begann. Von da an hat sich der Sinn für die italienische Nationalität langsam, aber stetig gefestigt (übrigens war er niemals während der Jahrhunderte unserer Geschichte ganz erloschen), bis das nationale Gefühl während der Bürgerkriege seine blutige Reduktion erlitt. Aber der Staat und der Sinn für den Staat dämmerte dann wieder über Italien nach der Einnahme von Rom im Jahre 1870, um nach der Schlacht von Vittorio Veneto 1918 in reifem Glanz zu erstrahlen.

Wie dringend und drängend die Notwendigkeit wurde, den italienischen Staat zu schaffen, das kann nur die Durchleuchtung der inneren Situation Italiens nach dem Krieg dartun. Die Elemente der Auflösung und des sozialen Kampfes wurden zur tödlichen Gefahr in einem Land, in dem es keine Regierung, keine